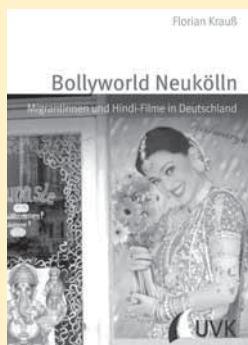




Norbert Schneider:
Autonomie und Transparenz. Privatsphäre und öffentlicher Raum in Zeiten der Digitalisierung. Berlin 2013: Vistas. 147 Seiten, 12,00 Euro



Rudolf Kammerl/Lena Hirschhäuser/Moritz Rosenkranz u. a. (Hrsg.):
EXIF – Exzessive Internetnutzung in Familien. Zusammenhänge zwischen der exzessiven Computer- und Internetnutzung Jugendlicher und dem (medien)erzieherischen Handeln in den Familien. Lengerich 2012: Pabst. 196 Seiten, 20,00 Euro



Florian Krauß:
Bollywood Neukölln. Migrantinnen und Hindi-Filme in Deutschland. Konstanz 2012: UVK. 312 Seiten, 29,00 Euro

Tyranei der Transparenz

Schon in seiner Zeit als Direktor der Düsseldorfer Landesanstalt für Medien musste sich Norbert Schneider zwangsläufig mit dem scheinbar unvereinbaren Gegensatz von Privatheit und Öffentlichkeit befassen: weil die Talkshows der Privatsender in den 1990er-Jahren zum Phänomen der Tyranei von Intimität führten. In einem schmalen Buch greift der gelernte Theologe das Thema auf, weil es im Zuge der Digitalisierung brisanter denn je ist: Privatheit mutet im Zeitalter der freiwilligen totalen Transparenz wie ein Relikt früherer Tage an. Beschäftigte sich die Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch mit dem Verfall von Öffentlichkeit, blute nun die Privatsphäre aus, schreibt Schneider. Sein Werk ist allerdings der reinste Zitatenschatz: Kaum eine Koryphäe, die sich je mit dieser Thematik beschäftigt hat, bleibt unerwähnt. Da die empirische Forschung bislang nur wenig Zahlen vorzuweisen hat, stützt sich Schneiders ausdrücklich als „Zwischenbericht“ eingestufte Bestandsaufnahme überwiegend auf „plausible Behauptungen“. Zu diesem medienphilosophischen Ansatz passt auch der weitgehende Verzicht auf Bezüge zum konkreten Medienalltag. TV-Trends wie Talk- und Castingshows oder *Big Brother* widmet der frühere Medienkontrolleur gerade mal einen Exkurs. Eine Neuausrichtung der Regulierung sei überfällig, schreibt Schneider und bezieht dabei auch die Nutzer mit ein: Er erwartet, dass sie ebenfalls zum Nutzerschutz beitragen.

Tilman P. Gangloff

Exzessive Internetnutzung

Die vorliegende Publikation dokumentiert eine unter dem Namen *EXIF* durchgeführte Studie, die nach den Wechselbeziehungen von exzessiver Computer- und Internetnutzung durch Jugendliche und deren Familienkonstellationen fragte. Medienhandeln wurde multiperspektivisch mit Spezifika der Entwicklungsphase Jugend, dem Elternverhalten und dem Eltern-Kind-Verhältnis in Beziehung gesetzt. Die in Unterkapiteln dokumentierten Ergebnisse von Experteninterviews, Gruppendiskussionen und Befragungen von 1.744 Jugendlichen und deren Eltern erweisen sich im Hinblick auf die Fragestellung als ausgesprochen aufschlussreich. Während bis dato hinsichtlich bestimmter Formen pathologischer Computernutzung der Interpretationsfokus vorwiegend auf Merkmale der betroffenen Personen und des medialen Angebots gerichtet worden war, kann die Studie belegen, dass günstige oder ungünstige Rahmenbedingungen in der Familie von zumindest gleichwertiger Relevanz sind. Resümierend schlagen die Autoren Konzepte zur Medienkompetenzförderung vor, die sich am Prinzip der „Freiheit in Grenzen“ orientieren. Dabei ist ein Zusammenspiel zwischen Eltern, Jugendlichen und Schule in Form einer Erziehungspartnerschaft anzustreben, wobei der Schule in starkem Maße die Rolle einer Moderatorin zugewiesen wird. Um dies leisten zu können, müsste sie aber, wie auch die Kinder- und Jugendhilfe, hinsichtlich des Umgangs mit Medienangeboten stärker konditioniert werden.

Klaus-Dieter Felsmann

Bollywood Neukölln

Bollywood-Filme erhielten Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts in Deutschland einen Popularitätsschub. Florian Krauß hat sich diesem Phänomen nicht nur von der theoretischen, sondern auch von der empirischen Seite genähert. Er wählte ein medienethnografisches Verfahren, um der Faszination dieses Kinos im Berliner Bezirk Neukölln, der einen hohen Migrantenanteil hat, auf die Spur zu kommen. Krauß zeichnet die Verbreitungswege von Bollywood-Filmen in Deutschland nach – von der frühen Rezeption des Hindi-Kinos in der DDR und der Bundesrepublik in den 1950er- und 1960er-Jahren über den DVD-Vertrieb seit den 1990er-Jahren bis hin zu den Fernsehausstrahlungen. Im Speziellen geht er zudem auf die Vertriebswege in Nord-Neukölln ein, von Filmabenden über Tanzveranstaltungen bis hin zu den Asia-Shops, in denen auch DVDs mit Bollywood-Filmen vertrieben werden. Im Zentrum des Buches steht aber die Rezeption von Bollywood-Filmen. Der Autor kommt zu dem Fazit, dass das Phänomen Bollywood für die jungen Rezipienten in Nord-Neukölln „eine transkulturelle Populärkultur dar[stellt], bei der die Grenzen zwischen ‚mehrheitsdeutschen‘ und migrantischen Medien fließend werden“ (S. 280). Das Buch gibt einen tiefen Einblick in ein aktuelles Medienphänomen.

Prof. Dr. Lothar Mikos